

Alle zwei bis drei Jahre warf wohl irgendein Fischkutter in ihrer Nähe Anker. Dann erfuhren sie von neuen Kriegen, Revolutionen oder großen Umwälzungen. Dies ließ sie zwar alles kalt, aber bei der Gelegenheit tauschten sie sich für ihre Robbenfelle und ihren Tran notwendige Bedarfsgegenstände ein, vor allem einige Fätschen Rum, mit denen sie jeden Sonntag ein kleines Familienfest veranstalteten. Im übrigen zogen sie ihre Kartoffeln und Zwiebeln, mästeten ihre Schweine und angelten Fische. Die Frauen machten Kleider aus Fellen. Seit sehr langer Zeit lebten sie so, glücklich, gesund und vergnügt, tugendhaft und unschuldig, denn sie hatten Begriffe wie Moral, Verbrechen und Geld längst vergessen.

Da kommt Pluvinage hereingeschneit! Bis oben vollgepfropft mit den wunderbarsten modernen Theorien, der Mann, der alles weiß und für alles eine passende Statistik, einen belehrenden Vortrag zur Hand hat.

Er ist unseren braven Leuten von Herzen dankbar dafür, daß sie ihm das Leben gerettet und ihn so liebevoll gepflegt haben. Es ist sein glühendster Wunsch, ihnen Gutes zu tun. Seine erste Tat (die einzige, die keinen Schaden anrichtete) war, daß er die kleine Kolonie photographierte. Zu diesem Zweck zog sich alles die schönsten „Pelz-Roben“ an und gruppierte sich malerisch am Strand. Welch prachtvolles Bild: diese zwölf guten Leute mit den beiden Kindern, alle strotzend vor Gesundheit, Kraft und Lebensfreude! Mit kindlicher Begeisterung ließen sie sich photographieren, wenn es auch nur ein platonischer Genuß werden sollte, denn Professor Pluvinage behielt alles für sich in seinem Apparat und seinen Platten. Dafür aber versicherte er ihnen, daß er es für seine Pflicht halte, sie glücklich zu machen. Und schon macht er sich mit Feuereifer ans Werk.

Zunächst zieht er seinen Kalender heraus und zeigt ihnen, daß sie über die Daten nicht richtig orientiert seien,

zum Beispiel sei das, was sie mit Trinken und Schlafen als Sonntag feierten, in Wirklichkeit Mittwoch. Man hält das für unwesentlich? Nun, diese guten Leute litten fürchterlich darunter, und sie krepelten ihr ganzes Leben um. Um alles in der Welt wollten sie einen so unverzeihlichen Irrtum wieder gutmachen.

Das ermutigt Herrn Pluvinage. Entschlossen reißt er sie mit sich fort, „dem Licht entgegen“, und beginnt mit seinen Vorlesungen. In wenigen Tagen gewinnt er einen ungeheuren Einfluß auf sie: er lehrt sie viele Weisheiten und bringt sie so weit, daß sie ihm — ohne einzuschlafen — zuhören können. Er spricht über Hygiene (Hygiene der Kleidung und Hygiene der Wohnung), rationelle Ernährung; er verbreitet sich über die Kalorienlehre, rhythmische Gymnastik und Kindererziehung, klärt sie über intensive und extensive Wirtschaft auf und liest über künstlichen Dünger, Forstwissenschaft, künstliche Fischzucht, Viehzucht, epidemische Erkrankungen wie Trichinose und abdominale Phlogose. Er beweist ihnen schlagend, daß es so nicht weitergehe, daß sie jeder modernen Zivilisation zuwider lebten, und hält ihnen immer wieder alles vor Augen, was ihnen fehle, so daß sie sich schließlich vor sich selbst und ihrer ganzen Umgebung ekelten.

Sie kamen sich ganz klein vor, wenn er sie mit den Nationen Europas verglich, wenn er ihnen deren imposante Einrichtungen als leuchtende Beispiele hinstellte und sie immer wieder zur Nachahmung anfeuerte. Jeder Vortrag war gespickt mit Zitaten, geschichtlichen Beispielen, vielsagenden Ziffern und grimmigen Statistiken.

Die Unglücklichen waren von der Idee besessen, daß er ihnen weit überlegen sei, und überzeugt, daß er alles wußte (was leider zutraf). Sie hörten ihn mit großer Ehrfurcht an und bemühten sich nach Kräften, seine Theorien zu verstehen und auch praktisch anzuwenden. Sie wagten nicht, sich